



Diözesane Frauenkommission Linz

FrauenPredigthilfe 24/2003

GOTTES HEIL GILT ALLEN MENSCHEN

21. Sonntag im Jahreskreis - Lesejahr B / 24. August 2003

Mag.^a Alexandra Freinthal, Theologin, Linz

BIBELTEXTE:

Gen 21, 9 -10.14 -19
Röm 10, 8b -13 Mk
7, 24 - 30

EINLEITUNG:

Im heutigen Evangelium wird uns in beispielhafter Weise der Mut und der beharrliche Glaube einer Frau vor Augen gestellt, die in den Augen der Menschen in Israel nichts galt, weil sie aus einer Gegend stammte, die heidnisch war. Sie riskiert alles, durchbricht sämtliche orientalische Gesellschaftsnormen, um ihr Ziel, nämlich die Heilung ihrer Tochter, zu erreichen. Ihr Mut und ihr offensichtlich hartnäckiger Glaube öffnen Jesus den Horizont über die Grenzen Israels hinaus.

Lassen auch wir uns in diesem Gottesdienst, sowohl von der Frau, wie auch von Jesus anstiften, immer wieder an die Grenzen des (vordergründig) Möglichen zu gehen.

KYRIE

Jesus Christus, du bist dir nicht zu gut, dich vom hartnäckigen Glauben einer "Außenseiterin" herausfordern und in deinem Denken "umkehren" zu lassen.

Jesus Christus, du lässt dich dazu bewegen, Gottes Heil allen Menschen zu öffnen.

Jesus Christus, du schenkst uns den Mut, von der Enge unseres Denkens und Glaubens aufzubrechen in die Weite deines Heiles.

TAGESGEBET:

Gott, du Urgrund des Lebens und des Heils, erfülle uns mit Leidenschaft für das Leben. Schenke uns, wer wir auch sind, in welchen Lebenssituationen auch immer wir stehen, die Zuversicht, dass dein Leben und dein Heil allen gilt. Lass uns dich erkennen als die Quelle des Lebens und des Heiles und als die Kraft unseres Suchens. Amen.

PREDIGTGEDANKEN

WAS EIN "Ja,aber..." ALLES BEWIRKEN KANN

Wer von uns kennt es nicht, dieses "Ja, du hast schon recht, aber ...", das alles durcheinander bringt, ein "Ja, aber ..." aus Kindermund, das festgelegte Erziehungsmodelle wanken lässt und obendrein auf die Nerven geht, ein lästiges "Ja, aber..." gerade in dem Moment, wo ein Vertrag oder ein wichtiger Abschluss zu einem Ende kommen sollte, ...

Auch im heutigen Evangelium kommt einem "Ja, aber ..." großes Gewicht zu und steht im engen Zusammenhang mit der Erfahrung von Aufbruch. Langer Rede - kurzer Sinn, was meine ich damit?

Der erste Satz des Evangeliums macht deutlich - es geht im folgenden um Aufbruchserfahrungen.

Da ist einmal Jesus. Er bricht auf, ÄUSSERLICH, vom Trubel der Menschen weg, in eine Gegend, wo er inkognito bleiben, Ruhe finden und sich zurückziehen möchte. Im Laufe der Erzählung wird jedoch klar, dass Jesus auch einen INNEREN Aufbruch wagt - scheinbar ist Jesus gefangen in seiner Grenze, die da heißt: "Israel zuerst, sie sind die Kinder, die Heiden sind die Hunde". Angestoßen und herausgefordert wird sein Aufbruch durch ein hartnäckiges "Ja, du hast Recht Herr, aber ...". Durch den Glauben der Frau lernt Jesus, wie Gott Grenzen überwindet (Gen 21, 9 - 10.14 - 19). Das "Ja, du hast Recht Herr, aber auch die Hunde bekommen ..." ist keine freche Äußerung einer aufmüpfigen "Außenseiterin", sondern klares Anerkennen der vorgegebenen Grenze. Durch das Anerkennen wird sie gesprengt. Es ist einzigartig, wie sehr Jesus hier Mensch ist und sich durch die Begegnung mit einem Menschen in seinem Denken "umkehren" lässt.

Da ist aber auch die syrophönizische Frau. Auch sie bricht auf, ÄUSSERLICH - sie macht sich auf den Weg, motiviert durch die Leidsituation ihrer Tochter, geht zu diesem Jesus, mit großem Vertrauen, dass er ihrer Tochter helfen kann.

Ihr INNERER Aufbruch ist umfassend. Ihr Leidensdruck muss sehr groß gewesen sein, denn sie ist zu allem bereit, sie durchbricht die üblichen orientalischen Gesellschaftsnormen, nämlich: Not nicht zu zeigen, von Mangel nicht zu sprechen, sondern immer selbst noch die Einladende zu sein, die Hilfe spendet. Dass sie bereit ist, ihre Not herauszuschreien bedeutet im orientalischen Verständnis, sich bereits erniedrigt zu haben. Was muss es der Frau gekostet haben, nach all dem auch noch die Demütigung auszuhalten, mit einem Hund verglichen zu werden und das noch dazu von dem hinzunehmen, von dem sie sich alles für ihre Tochter erhoffte?!

Es scheint als ob die Frau, motiviert durch den Satz des Römerbriefes (Verweis auf Röm 10, 8b-13) auf Jesus zukommt: "Wer mit dem Herzen glaubt und mit dem Mund bekennt, der wird Gerechtigkeit und Heil erfahren". Dieser Glaube ermöglicht ihr, sich in das diskriminierende Bild Jesu von den Hunden einzulassen und es damit gleichzeitig zu sprengen, ihr Glaube lässt sie sagen: "Ja, du hast Recht Herr, wir sind wie Hunde in deinem Verständnis, aber auch die Hunde bekommen das, was vom Tisch herunterfällt!" Sie stellt sich mit dieser Äußerung sozusagen an den Grenzübergang, sie bleibt auf ihrer Seite, Jesus auf seiner. Sie will nicht mehr, als ihr Jesus im Bild von den Hunden zugesteht und bekommt doch schließlich alles!

Diese Frau gefällt mir, ihr hartnäckiger Glaube daran, dass ein Stückchen Heil auch für sie bzw. ihre Tochter abfallen wird, obwohl sie keine Jüdin ist und somit kein Recht darauf hat, lässt sich durch nichts erschüttern. Das ist es auch, was Jesus wahrnimmt, einen großen, unerschütterlichen Glauben. Er öffnet die Grenze und Heil kann fließen ...

Diese AUFBRUCHSERFAHRUNGEN sind mir eine Lerngeschichte auch für meine kleinen und größeren Aufbrüche im Leben. Gott sei Dank hat es die Begegnung der beiden gegeben. Gott sei Dank ist daraus so viel an Leben und Heil erwachsen!

Von beiden, von Jesus und der Frau, möchte ich lernen. Von Jesus: mich als Frau in Kirche und Gesellschaft, durch die Begegnung mit Menschen, immer wieder neu herausfordern zu lassen aufzubrechen, zu größerer Weite in meinem Glauben und Denken, damit auch in mir die Grenze überwunden werden kann von: wir hier - die dort, von drinnen und draußen, von einem selbstverständlichen Heilsanspruch von katholischen Gläubigen gegenüber anderen.

Und von der Frau möchte ich lernen: meine Anliegen, Nöte und auch die Ungerechtigkeiten, mit denen ich als Frau in Gesellschaft und Kirche konfrontiert bin, (u. a. Ämterfrage, ...) ernst zu nehmen und allen Widerständen und Begrenzungen zum Trotz, mich immer wieder auf den Weg zu machen, hin zur Grenze (des vordergründig Möglichen) und dort von ihm, der das Heil und das Leben ALLER Menschen will, alles zu erhoffen.

GABENGEBET

Guter Gott, lege die Kraft deines Geistes in unser Herz, damit wir in den Zeichen von Brot und Wein dich erkennen - einen Gott, der will, dass wir leben und heil werden/sind, einen Gott, der uns in allen Situationen unseres Lebens nahe sein will. Stärke uns durch diese Gaben auf unserem Lebensweg. Darum bitten wir dich durch Jesus Christus, unseren Bruder und Freund. Amen.

LIEDVORSCHLÄGE

Herr, ich glaube an das Leben (Du sollst ein Segen sein, Nr. 24)
Vertrauen wagen (Du sollst ein Segen sein, Nr. 49)
Meine Hoffnung und meine Freude (Du sollst ein Segen sein, Nr. 38)
The kingdom of God (Taizé-Heft Nr. 125)
Bewahre uns Gott (Du sollst ein Segen sein, Nr. 578)

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:
Diözesane Frauenkommission Linz, 4021 Linz, Kapuzinerstraße 84, Tel. 0732/7610-3010 e-mail:
frauenkommission@dioezese-linz.at